Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2005)

Heft: 1

Artikel: Palliative Pflege - ein Zusammenspiel wie in der Musik

Autor: Lanzicher, Christa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

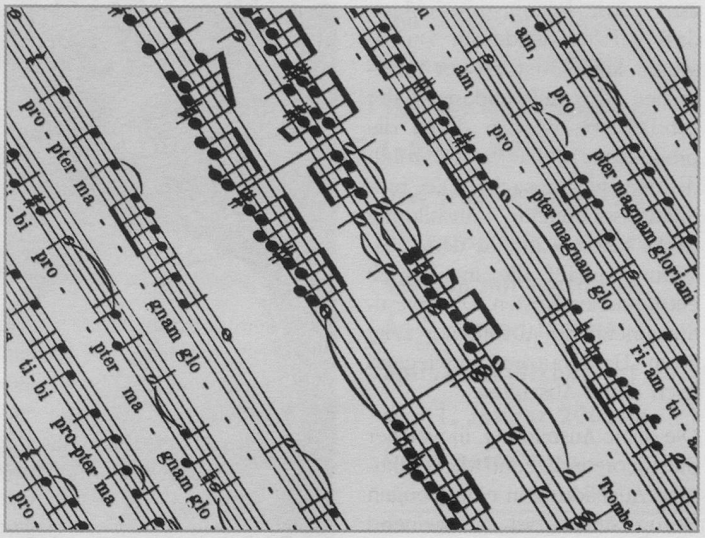
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Palliative Pflege – ein Zusammenspiel wie in der Musik

Rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus acht Kantonen nahmen anfangs Dezember am zweiten Palliativtag Ostschweiz teil.

Von Christa Lanzicher

Ziel des Palliativtages war, Fachleute aus verschiedenen Bereichen, die sich mit der Betreuung von schwerkranken, chronischkranken, alten und sterbenden Menschen befassen, miteinander in einen fachlichen und kollegialen Austausch zu führen. Rund 60% der Teilnehmenden kamen dabei aus dem ambulanten und stationären Pflegebereich. Erfreulicherweise bekundeten auch Politikerinnen und Politiker mit ihrer Präsenz ihr Interesse.



Die Zusammenarbeit in der Pflege von schwer kranken Menschen sollte sein wie ein Zusammenspiel in der Musik.

Orchester als Vorbild

Bewegend und humorvoll führte der Musiker Roland Lutz mit einem Ausschnitt aus der 9. Sinfonie von Beethoven ins Thema ein. Er verglich dabei die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Zusammenspiel in der Musik. So wie sich ein Orchester aus verschiedenen Musikerinnen und Musikern mit eigenen Instrumenten zusammensetzt, so sieht er auch die Zusammenarbeit in der Palliative Care und bezeichnete diese als «Orchestrierung des Lebensendes». Er bezog sich dabei auf ein Zitat von Erich H. Loewy: «Um das Ende des Lebens gut zu gestalten, ist es wichtig, dieses Lebensende in das ganze Leben des schwerkranken und sterbenden Menschen zu integrieren. Dieses Orchestrieren ist eine interdisziplinäre Aufgabe, die wie jede andere ärztliche oder pflegerische Aufgabe eine theoretische Grundlage und deren praktische Ausführungen kennt.» Unter dem Orchestrieren versteht der Musiker Lutz demnach das kollegiale Zusammenspiel verschiedener Organisationen, Berufsgruppen und Fachpersonen als ein symphonisches Werk, bei dem keines der Instrumente dominieren darf. Er unterstrich dabei das Bild von Loewy, wonach die Begleitung eines Schwerkranken und Sterbenden eher in einem Symphonieorchester als in der «Virtuosität eines Stehgeigers» aufgehoben ist.

Respekt vor Wasserträgern

Diese Gedanken der Orchestrierung des Lebensendes nahm der Wiener Professor Andreas Heller in seinem Referat auf. Eigenes Wissen grosszügig zur Verfügung stellen und sich gegenseitig respektieren, bezeichnete er dabei als wichtige Fähigkeiten. Die Fachleute aus Medizin, Pflege, Seelsorge, Psychologie, Therapie müssten einander vertrauen und gegenseitig voneinander lernen können. Mit solcher Teamarbeit seien grosse Hoffnungen verbunden, fuhr Heller fort, denn erfolgreiche Teams könnten die Komplexität von Situationen am besten aufnehmen und dabei gleichzeitig die eigene Motivation erhöhen.

Heller erläuterte dies an einem Beispiel aus dem Sport. Er zitierte einen Experten des Fussballs, wonach es entscheidend ist für ein Team, dass es Stars und Wasserträger gibt und beide voreinander Respekt haben. Er formulierte drei Grundsätze für erfolgreiche Teams: Leistungsorientierung in Form von gemeinsamen und eindeutigen Zielen, anhand derer sich die Teammitglieder gegenseitig unterstützen und motivieren. Als zweiten Grundsatz nannte er regelmässige Teambesprechungen, damit das ganze Team die vereinbarten Ziele auch anhaltend weiter verfolgt. Und drittens: ein nachvollziehbares Vereinbarungsmanagement zur wirksamen und überprüfbaren Teamarbeit.

Gemeinsame Sprache

Überleitend zur Teamarbeit in der Palliative Care, warf er die Frage nach einer gemeinsamen Sprache auf. Care bedeute für ihn mehr als nur Pflege und Versorgung, Care meine vielmehr eine «Ethik der Achtsamkeit», eine Haltung der Empathie sowie ein Handeln im Wissen um Ergänzungsbedürftigkeit. Diese Haltung habe zu tun mit Beziehung und Bezogenheit, mit Aufmerksamkeit und Zuwendung. «Erfolgreiche» Palliative Care ist demzufolge nach Heller die «Qualität der Therapie und Kommunikation sowie die Akzeptanz des Unvollendeten, des fragmentierten Lebens, eine neue und gleichzeitig uralte Ethik des Helfens.»

Dass ein wertschätzendes und gelungenes Zusammenspiel auch ohne Worte gelingen kann, zeigten zwei junge Künstlerinnen in einer alltagsnahen Pantomime. Anregende und berührende Impulse prägten inspirierend und humorvoll diesen zweiten Ostschweizer Palliativtag. Im Wechsel von Betroffenheit und Humor, von innerer Fragestellung und fröhlicher Gelassenheit ging es stets um die Grundsatzfrage, wie nun die verschiedenen Fachpersonen und Organisationen ihr Wissen und ihre Haltung zum Wohle des Schwerkranken und seiner Familie zur Verfügung stellen und wirken lassen können. Im Mittelpunkt standen Ergänzung und Vernetzung mit dem Ziel, zum Wohle der Schwerkranken und ihrer Angehörigen ein tragfähiges Netz von Vermittlungen und Verbindungen aufzubauen und zu pflegen. ❑

Palliativnetz Ostschweiz

Das Netz wurde im November 2003 als regionale Sektion der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung (www.palliative.ch) gegründet. Es zählt inzwischen bereits 180 Mitglieder aus verschiedensten Fachrichtungen. Zahlreiche Netzwerkpartner arbeiten mit dem Palliativnetz Ostschweiz am gemeinsamen Anliegen einer flächendeckenden palliativen Betreuungsqualität und -kontinuität in der Ostschweiz. Präsidentin des Palliativnetzes ist Cornelia Knipping, MAS Palliative Care. Geplant ist, im Juni 2005 eine stationäre Geschäftsstelle einzurichten. Für weitere Informationen: info@palliativnetz-ostschweiz.ch.